

BUCHBESPRECHUNGEN

NICOLAI DE CUSA *Opera Omnia*. Vol. XVII/4: *Sermones II (1443–1452)* (Sermones LVII–LXI). Hg. Hermann Schnarr. Hamburg: Felix Meiner 2001, S. 275–342.

Dieser vierte Faszikel des zweiten Predigtbandes präsentiert fünf *Sermones*, die Cusanus im Juni 1446 von Pfingsten bis Dreifaltigkeit in Mainz hielt. Es handelt sich dabei um die ersten Predigten, die nach Josef Koch dem sogenannten zweiten Entwurfsbuch zuzuordnen sind (s. CT I. Predigten 2/5, S. 17–22). Für die Zeit nach dem 15. 8. 1445 (*Sermo LVI*) bis zum 5. 6. 1446 (*Sermo LVII*) sind keine Predigten erhalten. Cusanus' handschriftliches Exemplar ist nicht mehr erhalten, doch kann es aus den nunmehr zahlreicheren Handschriften postuliert werden. Die endgültige Klärung der Abhängigkeit der Handschriften und der Überlieferungsgeschichte wird für einen späteren Zeitpunkt aufgehoben, wenn alle relevanten Predigten ediert sein werden. Aus dem Inhalt der Predigten sollen hier nur jeweils einige Besonderheiten knapp hervorgehoben werden.

In der Pfingstpredigt *Sermo LVII* (*Sedete, quoadusque induamini virtute ex alto*) ist besonders auf den zweiten Teil aufmerksam zu machen, in dem Cusanus zahlreiche biblische Beispiele für seine Koinzidenzlehre und andere spekulative Grundideen notiert. Bemerkenswert ist, daß Cusanus den Begriff der »Liebe zu Gott« schon als einen Begriff jenseits des Zusammenfalles der Gegensätze zu denken versucht (s. N. 22, Z. 11–13: »Das Lieben ist damit in der Weise Knechtschaft, daß es keine Knechtschaft ist, sondern Freiheit [1 Kor 7,21.24].« Dies weist auf die Entwicklung seiner Koinzidenzlehre von *De docta ignorantia* über *De coniecturis* bis zu *De visione dei* und der Suche nach dem Jenseits zur Mauer des Zusammenfalles der Gegensätze voraus.

In *Sermo LVIII* (*Sedete, quoadusque induamini virtute ex alto*) verknüpft Cusanus seine ontologischen Grundsätze mit einer neuplatonisch gefärbten Engellehre, entwickelt kurz seine kosmologische Inkarnationslehre und kommt dann auch zur für eine traditionelle Gnadenlehre wichtigen Dreistufung Natur, Gnade, Herrlichkeit.

Sermo LIX (*Sedete, quoadusque induamini virtute ex alto*) führt die Themen Gnade und Herrlichkeit weiter. Hier finden sich wichtige Stellen, in denen Cusanus selbständig gnadentheologische Grundbegriffe einführt (s. N. 15f.: »donum gratiae«, »dona creata«, »participatio doni increati«).

In *Sermo LX* (*Ego resuscitabo eum in novissimo die*) geht Cusanus anläßlich des Gedenktages des Hl. Bonifazius kurz auf das Zeugnis der Märtyrer und die Auferstehung der Toten ein.

Auch die Dreifaltigkeitspredigt *Sermo LXI* (*Ex Ipso, per Ipsum et in Ipso*) bedient sich wichtiger Gnadenbegriffe wie »gratia praeveniens« und »gratia gratum faciens« (s. N. 4). Im Zentrum steht dann das Faktum der Trinität, das Cusanus unter der Leitung des Glaubens behandelt (s. N. 14, Z. 3), d. h. aufgrund vernünftiger Rückschlüsse vom Geschöpf auf den Schöpfer, vom Verursachten auf die Ursache (s. N. 20) erschließt. Hierbei bedient er sich des aus dem Denken von Raimundus Lullus entwickelten Ternars »fecunditas – proles – amor seu nexus«. Cusanus stellt

ihn in eine Analogie mit den drei Aussagen in einem Syllogismus (s. N. 23) und Augustins Ternar »memoria – intellectus – voluntas« (s. N. 25).

Die reichen Apparate erschließen den Text ebenso vorzüglich wie in den bisherigen Editionen. Einige Uneinheitlichkeiten in der Zitationsweise (Bibelstellen mit oder ohne Leerstelle, »CCContMed« oder »CCCont. med.« oder »CCCont. Med.«) stören nur das Erscheinungsbild, nicht den Wert der Edition.

NICOLAI DE CUSA *Opera Omnia*. Vol. XVIII/2: *Sermones III (1452–1455)* (Sermones CXLI–CLX). Hg. Heinrich Pauli †. Hamburg: Felix Meiner 2001, S. 93–185.

Die großen Verdienste, die sich der langjährige Mitarbeiter der Cusanus-Edition Heinrich Pauli trotz langjähriger schwerer Krankheit durch Editionen und Forschungsbeiträge erworben hat, brauchen hier nicht einzeln aufgeführt werden. Dieser von ihm noch in seinen letzten Lebenswochen zuverlässig fertiggestellte dritte Faszikel von Band XVIII spricht für sich. Mit ihm erschließt er die *Sermones CXLI–CLX* von Januar bis Juni 1454, davon die Predigtskizzen CXLII, CLVI und CLVII zum ersten Mal.

Die Reihe beginnt mit *Sermo CXLI (Verbum caro factum est)*, einer Predigt zum Neujahrstag 1454. Cusanus greift bei seiner Auslegung dieser Stelle des Johannesprologs (*Joh* 1,14) Meister Eckhardts Deutung und den ihm folgenden Jordan von Quedlinburg auf. Deutlich scheint durch die Spekulationen über das Verhältnis von endlichem und unendlichem Licht Cusanus' kosmologische Inkarnationslehre durch, etwa wenn er dieses Geheimnis derart verdeutlicht, daß sich die ewige, unsichtbare Welt in Gott, die mit dem Schöpfer identisch sei, durch sich selbst sichtbar mache, indem sie in die Zeit hervortrete (ebd. N. 4). Doch klar hält Cusanus den absoluten Unterschied von Schöpfer und Geschöpf aufrecht, auch wenn er die Welt mit einem Buch vergleicht, das die göttliche Welt über sich veröffentlicht habe, denn die göttliche Weisheit bleibt absolut (ebd. N. 5).

Sermo CXLII (Dominus Jesus misit me, Bekehrung des Paulus) ist eine Predigtskizze zur ersten Visitation des Brixener Klarissenklosters am 25. 1. 1454, mit dem der Bischof Cusanus in eine Fehde geraten sollte, die für seine Zukunft nichts Gutes ahnen ließ. Der unnachgiebige Reformeifer und das Sendungsbewußtsein des Hirten Cusanus leuchtet noch heute aus den wenigen Sätzen, in denen er die Schwestern mit dem alten Saulus vergleicht, die durch die Begegnung mit ihrer Regel zu Paulus werden sollen, d. h. zu Seelen, deren Eifer auf Jesus gerichtet ist.

Sermo CXLIII (Nunc dimittis) verbindet christozentrische Offenbarungslehre mit lichtmetaphorischer Erkenntnislehre und parallelisiert in traditioneller Weise Christi Genugtuung mit Mariae Erfüllung des Gesetzes.

Sermo CXLIV (Tibi dabo claves regni caelorum) vereint Notizen zum Festtag Kathedra Petri, wobei Cusanus in der zweiten Hälfte reichlich den von ihm geschätzten Dominikanerprediger Aldobrandinus de Tuscanella exzerpiert. Noch stärker betont die Predigtskizze *Sermo CLX (Tu es Petrus)* zum Festtag Peter und Paul Petrus und nicht Christus als Grundstein und Haupt der Kirche und die Kirche als eine einzige